

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Lesungsgebühren und in allen Klößen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den  
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Abgabeort: Die gesamte sächsische Kampfbühne über den  
Raum 20 Pf. für Familienausgaben 30 Pf., für die Kassenstellen (einschlüssig  
an den dreiwöchigen Teil einer Ausgabe) 1,50 RM. Einzelne Exemplare nur  
während des 9 Uhr an in der Expedition Dresden 1, 1. Kirchhofstraße 1

Bezugspreis: Bei Besten monatlich 2,50 RM (schlief im voraus), durch  
die Post 2,70 RM (ohne Jahresgebühr). Die „Arbeiterstimme“ erscheint täg-  
lich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt behält sich  
das Verlagsamt die Befugnis vor, die Ausgabe auf den nächsten Tag zu verschieben.

Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft mbH, Dresden 1, 1. Kirchhofstraße und Ne-  
bengebäude: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 20. Expeditionsbüro: Dresden 14 600  
Sprechstunden: Vormittags 10-12 Uhr alle Wochentage, Mittwochs 17-18 Uhr  
besonders- und arbeitslos. Fragen, Abende 18-19 Uhr jährliche Geschäftsver-  
sammlung.

5. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 7. Mai 1930

Nummer 105

## Das Ergebnis der sächsischen Ministerpräsidentenwahl:

# Bürgerblut-Mehrheit mit Hilfe der Nazis!

Beileunigte Beratung des kommunistischen Auflösungsantrages von SPD bis Nazis niedergestimmt

Dresden, den 7. Mai.

Mit 46 Stimmen wurde in der gestrigen Landtagssitzung das Mitglied des volksparteilichen Landesvorstandes, Schierd, zum Ministerpräsidenten gewählt. Die Mehrheit kam nur dadurch zustande, daß die Nazis 5 weiße Stimmgelötzel abgaben. Die von den Kommunisten geforderte beileunigte Beratung ihres Auflösungsantrages wurde sowohl von den Nazis als auch von den Sozialdemokraten niedergestimmt.

Während also die Nazis bereits offen das kapitalistische Bürgerblutkabinett unterstützen, hoffen die SPD-Führer immer noch, ihr heißbegehrtes Ziel, die Große Koalition mit den volksparteilichen Geblüden, zu erreichen. Ein Massensturm aus den Betrieben und proletarischen Massenorganisationen muß deshalb die kommunistische Forderung unterstützen: Fort mit dem Landtag! Fort mit dem Bürgerblut und seinen Trabanten!

Die nationalsozialistischen Landtschneide der kapitalistischen Bürgerblutregierung haben sich gestern grüßlich entäußert. Noch am 3. April schrieben sie im Sächsischen Beobachter:

„Daß die früher so margitenfeindliche Volkspartei in Wirklichkeit auch mit der SPD in Sachsen eine Regierung bilden wird. Der Nationalsozialismus aber jagt dem bürgerlich-margitischen Schieberismus (Scharf) und entsetzlichen Kampf an.“

Dieser „Kampf“ der Nazis gegen das „bürgerliche Schieberismus“ ist gestern so aus, daß die Führer auf Kommando ihres kapitalistischen Geliebten Mutschmann dem Kandidaten des „bürgerlichen Schieberismus“ zur Ministerpräsidentenwahl beizustimmen.

In derselben Linie liegt auch ihre seit Tagen in ihrem sächsischen Blättchen betriebene Wortschneide gegen Kommunisten. Da diese Kontrasteure ihren an sich schon geringen Einfluß innerhalb der Arbeiterklasse immer mehr schwinden sehen, da den Propagandisten dieser uniformierten Kapitaltschneide in letzter Zeit seitens der Arbeiter überall eine fröhliche Abkehr erteilt wird, flüchten sie zum Polizeiapparat der von ihnen angeblich bekämpften „verjudeten“ Republik.

Unter dem Titel „Neue Rot-Front-Meßerfälle“ schreiben sie:

„Daß unbedingt hiergegen etwas geschehen muß. Die Passivität der Polizei ... zeigt deutlich die Recht- und Schamlosigkeit der nationalsozialistischen Freibeitstämpler.“

Erbarmliche „Freibeitstämpler“, die den Schutz des beherrschenden Staatsapparates antreten müßten. Erbarmliche nationale „Sozialisten“ und „Revolutionäre“, die dem Kandidaten der sächsischen Kapitalisten zur Präsidentschaft verhelfen.

## Kommunistischer Wahlerfolg

In Kursdorf bei Halle fand am Sonntag, dem 4. Mai, Gemeinderatswahl statt. Zum ersten Male war eine kommunistische Liste aufgestellt worden von der erst kürzlich gegründeten kommunistischen Ortsgruppe. Die Liste der KPD erhielt 73 Stimmen und 3 Vertreter, die Liste der SPD 47 und 2 Vertreter, der bürgerliche Ordnungsbund 108 Stimmen und 4 Vertreter.

Die Wahl ist also ein voller Erfolg der kommunistischen Partei.

## Die Rote Armee auf der Wacht



Tankgeschwader rattern am 1. Mai über den Roten Platz

## Neubildung des Bürgerbluts

R. R. Nach zweieinhalb Monaten, unter dem Druck der Auflösungsanträge, hat der Sächsische Landtag gestern den Präsidenten des Staatsrechnungshofes zum Ministerpräsidenten gewählt. Für Schierd stimmten in dieser Sitzung die Deutsche Nationalen, der Landbund, die Volkspartei, Wirtschaftspartei, Aufrechter, Demokraten und Antisozialdemokraten mit 46 Stimmen. Diese Stimmenzahl hätte nicht genügt, wenn nicht die Nationalsozialisten durch Abgabe weißer Stimmgelötzel diesen Präsidenten zum Siege verholfen hätten. Die Sozialdemokraten stimmten auch jetzt wieder für Reichner. Die SPD für Renner.

Wieder einmal wird durch diese Haltung der Nationalsozialisten festgestellt, daß diese die allzeit treuen Stützen des Finanzkapitals sind, genau so, wie auf der anderen Seite die sozialdemokratischen Führer. Nach nur wenigen Tagen hatten die Nazis mit viel Gelächter verurteilt, daß sie für die Landtagssitzung sein würden. Jetzt hatterte Kilinger nur die Ernennung herunter, daß am Donnerstag über das „Schicksal“ des Landtages entschieden werden sollte. In der Reaktion der Nazis gab es einige Differenzen. Ein Teil dieser Reaktion betraf ganz offen die Linie der Unterstützung der Regierung Schierd und der Ablehnung der Landtagssitzung, während Kilinger aus agitatorischen Gründen die Auflösung wollte. Man hatte sich sowohl Mutschmann als auch Straker herangezogen. Mutschmann, der Finanzsträfliger, trug dann den Sieg davon. Der Befehl der sächsischen Industriellen wurde durchgeführt.

Für die Sozialdemokraten hatte der „radikale“ Edel die Aufgabe übernommen, den Trübsal, den sie von der Volkspartei erhalten haben, in eine „Helikopter“ umzuwandeln. Es gelang ihm sehr schwer. Sie schlichlich abmühten, beteuerte er, daß die SPD leichter war, mit der Volkspartei zusammen zu regieren. Sein leiser Versuch, zu erklären, daß sie aber nicht ihre Forderungen aufgeben wollten, war so schwach und schüchtern, daß jeder sofort merkte, was in Wirklichkeit los war. Edel vertrieb es sehr notwendig, darauf einzugehen, an welchen Forderungen denn die Regierungsbildung scheiterte. In der Praxis wurde umhüllt den Parteien über die Forderungen gar nicht verhandelt. Die Volkspartei forderte die Beteiligung der Wirtschaftspartei. Das bedeutete, die SPD sollte so viel in das laubstüchtige Nach, daß auch noch außen dokumentiert wurde: die Volkspartei führt, die SPD parteil.

Nach der ganzen bisherigen Stellung der SPD konnte diese aber einen so großen Sprung mit einem Male nicht machen. Der Auflösungsprozess ihrer Anhänger hätte mit einem Ruf eingeleitet. Die Volkspartei erachtete es für zweckmäßiger, wenn die SPD in Oppositionsbildung verbliebe. In der Opposition dient die „links“sozialistische Außenwelt den Interessen des Finanzkapitals im gegenwärtigen Augenblick mehr als in der Regierungskoalition. Die Volkspartei führte deswegen die Verhandlungen so, daß sie zum Scheitern gebracht wurden, wobei faktisch die koalitionsklüsternde SPD-Führerschaft eine Niederlage davontrug, sie als geachteter Partei zurückließ. Diese Rolle hätte Edel aufdecken müssen, als er von den Forderungen sprach. Er wandte sich deswegen auch nicht gegen die Volkspartei, sondern gegen die Demokraten, von denen er erklärte, sie tragen die Schuld, weil sie umgefallen sind. Die Demokraten sind aber nicht umgefallen, sie haben den Weg an der Seite des Finanzkapitals seit Jahren. Sie traten für eine Große Koalition ein, weil ihre kleinbürgerlichen Anhänger sich gegen den brutalen Raubzug des Finanzkapitals meuterten.

Die Volkspartei acht auch in Sachsen gekürzt aus den Verhandlungen hervor. Die sozialdemokratischen Führer bleiben auch hier als eine um Beteiligung wünschende Gesellschaft zurück. Die links-reaktionären Sozialdemokraten umhüllen sie immer öfter.

## Nieder mit dem NSB-Verbot!

50 000 demonstrieren in Berlin — „Der Geist des NSB wird leben, wenn längt die Gebering, Brüning und Hindenburg nicht mehr sind“

Berlin, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Ein Jahr nach dem Verbot des NSB marschierten gestern in Berlin 50 000 Soldaten der roten Klassenfront auf und bewiesen, daß der Geist des NSB lebt. Die teilweise in der Uniform des verbotenen NSB und der Antifaschisten Marschierenden bewiesen die Sinnlosigkeit und Unwirksamkeit des sozialdemokratischen Verbots, das der Bürgerblut aufrechterhält.

Der Hülfsploß, wo die Kundgebung stattfand, war so überfüllt, daß die Nachbarschaften für den Verkehr gesperrt werden mußten. Hier sprach Genosse Peam, der darauf hinwies, daß 150 Prozesse gegen Mitglieder des NSB eingeleitet worden sind, daß über tausend Kameraden

über 300 Jahre Gefängnis verhängt

wurden und tausende Kameraden mit Gummiknüppeln niedergeschlagen und mit Karabinern zusammengeschossen worden sind. Minutenlang dröhnte es über den Platz: „Rache!“ In die Lüften und tausende andere Klassenbewußte Arbeiter getreten. Trotz ihren kalten Gedanken haben Scharing und Grenzschiff den Aufruf erhalten. Sie sind geflohen, aber der Geist des NSB lebt. Er wird leben, wenn längt die Brüning und Hindenburg nicht mehr sein werden.

Genosse Heinz Neumann führte aus: Wir wollen keinen Putz, sondern kämpfen für den

Sturz der bürgerlichen Gesellschaft.

Die ganze Macht der Arbeiterklasse. Das ist das Ziel des Bolschewismus. Genosse Neumann wies hin auf die Meuterei auf dem Panzerkreuzer „Cuden“. Wir grüßen die indischen Revolutionäre, die mit vereinten Kräften die Panzerkreuzer der Imperialisten angreifen. Wir grüßen die Armee der roten Arbeiter und Bauern, die rote Armee in Sowjetrußland. Ein Vertreter der Roten Jungfront gedachte der für die rote Jungfront gefallenen Kameraden.

Die Polizei provozierte an den verschiedensten Stellen. Mehrere Züge wurden nach Waffen durchsucht. In Neudörfen wollte ein Offizier nicht den Durchmarsch durch die bekanntgegebenen Straßen gestatten. Diese Polizeistatue war vollkommen erfolglos. Auf dem Rappentplatz verlangte ein Hauptmann den Führer eines Trupps der verbotenen Jungfront. Es halfte ihm entgegen:

„Wir alle sind Führer!“

Dann wollte er einen herausgreifen. Als das nicht gelang, 100

er den Revolver. Schnell wurde er seine Waffe los. Insgesamt wurden 22 Arbeiter verhaftet, die aber wieder freigelassen werden mußten.

## Polizeitruppen schießen Jungarbeiter nieder

Blutiger Polizeiterror im Mupperthal

Mupperthal, 5. Mai. (Eig. Meld.) Im Anschluß an die Beerdigung eines Jugendgenossen, der vor einigen Tagen an der Schienebahn verunglückte, marschierten 40 bis 50 Jugendgenossen (die Hälfte davon Jugendgenossinnen) durch die Gewerkschaftsstraße dem Jugendheim zu. Raum stürmten die Jugendgenossen das Propagierbüro an, als ein Weberschiff-Kommando der Polizei antrat und eine wilde Missetat auf die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unternahm. Während ein Teil der Beamten mit dem Gummiknüppel dreinschlug, übten sich die anderen im Scharfschießen. Ohne daß die allgeringste Veranlassung dazu vorlag, wurden drei Jugendgenossen niedergeschossen. Zwei von ihnen wurden sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt.

## Kundgebungen gegen das Rot-Front-Verbot

Freitag, den 9. Mai  
19.30 Uhr in Dresden, Keglerheim  
(Friedrichstraße)  
20 Uhr in Freital-Deuben, Gasthof zur Post